

Aus der Gegenwart.

Der Mai hatte seine volle Schönheit entfaltet, der Thiergarten bei Berlin war mit dem frischesten, saftigsten Grün, mit unzählbaren Blüten geschmückt. Ich hatte eine Predigt in der Kirche, welche im Thiergarten liegt, gehört und ging langsam nach Hause, in inniger, freudiger Bewegung. Von der Liebe hatte ich predigen gehört, von der Liebe redete die reiche Natur um mich her. Ich schritt durch das Brandenburger Thor, unter den üppig entfalteten Linden hin, bis in die Nähe des Opernplatzes. Hier wurde meine Aufmerksamkeit plötzlich durch mehrere Kinder gefesselt, welche singend auf mich zuschritten.

„Käfer-Mai! Käfer-Mai!

Für eine Nadel giebt es zwei!“

hieß das Liedchen, welches sie lustig in eintöniger Melodie hören ließen. Sie hatten Maikäfer in einer durchlöcherten Schachtel, die sie zum Verkauf anboten. So lange die Maikäfer-Zeit dauert, wird in Berlin dieser eigenthümliche Handel getrieben. Kinder bieten die Thiere aus, Kinder kaufen sie; um sie aber kaufen zu können, betteln die Kleinen alle Damen, die sich auf der Straße blicken lassen, um Stednadeln an, mit denen sie, statt mit Geld, bezahlen. Die armen Käfer! Man hat mir zwar vielfach versichert, sie würden